

Archiv und Wirtschaft

**Zeitschrift für das Archivwesen
der Wirtschaft**

42. Jahrgang · 2009 · Heft 3



Herausgegeben von der
VEREINIGUNG DEUTSCHER WIRTSCHAFTSARCHIVARE E.V.

Der Nachlass von Gerd Bucerius – eine wichtige Quelle für die Hamburger Pressegeschichte der Bundesrepublik ist erschlossen

Axel Schuster

I. Der Verleger – Wer war Gerd Bucerius?

Als 1990 das Bundesarchiv in Koblenz bei Gerd Bucerius anfragte, ob es seine persönlichen Unterlagen verwahren dürfe, antwortete er: „Ich bin Zeit meines Lebens ein schlechter Archivar gewesen. Meine politischen Erfahrungen habe ich eher journalistisch denn dokumentarisch festgehalten – in den Artikeln der ZEIT und in zwei kleinen Büchern: Der angeklagte Verleger und Der Adenauer... Gottlob sind nicht alle Zeitgenossen so leichtfertig wie ich mit ihren Papieren umgegangen – sonst bliebe das Bundesarchiv leer...“¹ Für die Nachwelt gab es die gedruckten Quellen, die auch nach Bucerius' Tod bereitstehen würden. Und diese Perspektive erschien ihm ausreichend. Zur Überlieferung der ungedruckten Quellen, also der Primärquellen überwiegend in Form von Schriftwechseln, hatte er sich eher wenig Gedanken gemacht. Glücklicherweise fanden sich dennoch Jahrzehnte später viele Dokumente in seinem Nachlass wieder.

Gerd Bucerius (1906–1995) arbeitete nach Studium und Promotion zum Dr. iur. bis 1945/46 als Rechtsanwalt, gründete als einer von vier Lizenznehmern im Februar 1946 die Wochenzeitung DIE ZEIT und begründete ebenso im Februar 1946 seine politische Karriere. Bis November 1946 übernahm Bucerius das Amt des Bausenators der Hansestadt, vertrat Hamburg 1948/49 als Delegierter beim Frankfurter Wirtschaftsrat und zog im August 1949 in den ersten Deutschen Bundestag. Die politischen Aufgaben führten ihn 1952–1957 bis zum Bundesbeauftragten zur Förderung der Berliner Wirtschaft, bis er dann im Jahr 1962 allen politischen Ämtern entsagte und sich voll und ganz seiner Arbeit als Verleger widmete.

Gerd Bucerius wird als ein kritischer, geistreicher und lebendiger Zeitgenosse charakterisiert. Sein Einfallsreichtum und seine Hartnäckigkeit, Positionen zu verteidigen, die ihm wichtig erschienen, wie der „siebenjährige“ Krieg von 1951–1957 mit den Miteigentümern um die Führung des Zeitverlags, zeichneten ihn aus. Er war ein risikobereiter und trotz jahrelanger roter Verkaufszahlen der ZEIT bis Anfang der 70er Jahre ein außerordentlich erfolgreicher Unternehmer. Bucerius gehörte zu den aktiven Gestaltern nach dem politischen Neubeginn

von 1945. Er hing nicht an Ämtern und Positionen, sondern trennte sich von Ihnen, wenn der Zeitpunkt gekommen schien.²

Über Jahrzehnte hat er eine Vielzahl an wichtigen Artikeln und Aufsätzen mit breit gefächerten Interessen und großem Sachverstand in der ZEIT geschrieben. Die Grundlagen für das Lastenausgleichsgesetz, das größte sozialpolitische Umverteilungsgesetz nach



Gerd Bucerius 1985 (Foto: Wolfgang Wiese)

1945, hatte er als Politiker im Frankfurter Wirtschaftsrat mit erarbeitet. Er gehörte selbst zu den Einzählern in den Lastenausgleich, und auch deswegen fiel ein ZEIT-Dossier von 1979³ so treffend und lebendig aus, dass der Aufsatz in die Schulbucklektüre aufgenommen wurde.⁴

Natürlich wurden diese vielen Aktivitäten seinerzeit zwar nicht lückenlos, so doch überwiegend zwischen „Aktendeckeln“ festgehalten und überdauerten die folgenden Jahre und Jahrzehnte. Dieser Umstand ist dem „Büro Dr. Bucerius“ zu verdanken.

Dieses Sekretariat im Pressehaus am Speersort war zuständig für die Aktenführung und bildete somit im archivarischen Sinne die Registratur. Angereichert mit persönlichen Unterlagen aus der Zeit von vor 1945 gelangten die Unterlagen 1999 in das Haus der ZEIT-Stiftung: Elba-, später Leitzordner mit Schriftgut, Presseauschnitt- und Fotosammlungen,



Vergabe der Lizenz für DIE ZEIT 1946 (rechts außen G. Bucerius)

Audio- und Videokassetten, Bücher und Bilder, ferner Einrichtungsgegenstände wie Sessel, Standuhr und Sekretär sowie weitere Realien. Der archivarische Nachlass betraf hierbei nur die schriftlichen, gedruckten oder audio-visuellen Quellen. Die Bücher wurden in die Stiftungsbibliothek aufgenommen, die Einrichtungsgegenstände finden sich in den Räumen der ZEIT-Stiftung wieder.

II. Der Nachlass in der ZEIT-Stiftung

Neben seinem Lebenswerk, der Wochenzeitung DIE ZEIT, befasste sich Gerd Bucerius schon in den 60er Jahren mit dem Gedanken, eine Stiftung zu gründen. Im Dezember 1971 wurde die ZEIT-Stiftung errichtet. 1974 wurden die ersten „ZEIT-Fellowships“ finanziert. Diese Stipendien erhielten Journalisten, die für drei Monate an die Harvard University nach Cambridge/USA gingen.⁵ Gerd Bucerius und seine Frau Ebelin, die seit 1946 ebenso für Die ZEIT und den Verlag arbeitete, gehörten dem Kuratorium der Stiftung zeitlebens an.

Nach dem Tod von Gerd Bucerius im Jahr 1995 und dem seiner Frau Ebelin im Jahr 1997 erbte die

Stiftung beider Vermögen. Der Zeitverlag wurde an die Holtzbrinck-Verlagsgruppe verkauft. Aus diesem Vermögenswert verstärkte die Stiftung nun ihre Fördertätigkeit: Langjährige Stipendienprogramme zur Förderung von Juristen und Historikern, wissenschaftliche Editionen, eine eigene Publikationsreihe, breite Engagements für die Hambur-

ger und darüber hinausreichende Kunst- und Kulturszene, für Museen, Theater und Bibliotheken sowie Schul- und Schülerförderungen im Bildungsbereich gehörten fortan zum wachsenden Umfeld der Förderarbeit. Darüber hinaus bereichern zwei Stiftungstöchter den Hamburger Wissenschafts- und Kunstbereich: Im Jahr 2000 wurde die juristische Hochschule Bucerius Law School gegründet, 2002

das Bucerius Kunst Forum mit wechselnden Ausstellungsprogrammen eröffnet.

Wenige Jahre nach dem Tod von Gerd Bucerius konnte Ralf Dahrendorf gewonnen werden, um in den Jahren 1998–1999 eine Biographie über Bucerius zu schreiben.⁶

Zur Unterstützung der Recherchen wurde aus dem Nachlass ein biographisches Archiv angelegt. Dieses Archiv konnte während der Erschließungsarbeiten in seiner physischen Form nicht in den Nachlass zurückgeordnet, dafür aber in seiner virtuellen Form mittels der Verzeichnungs-Software in einem Navigationsbaum dargestellt werden.

III. Die Erschließung

Nach der Publikation der Bucerius-Biographie im Jahr 2000 stand der Nachlass für weitere wissenschaftliche Forschungen und Publikationen ohne Verzeichnung zur Verfügung. Im Jahr 2006 entschied sich die ZEIT-Stiftung zu einer wissenschaftlichen Erschließung. Mit dieser Aufgabe wurde der Verfasser dieses Textes im Herbst 2007 beauftragt. Die Auf-

gabe bestand darin, neben dem Aufbau eines Archivs der ZEIT-Stiftung den Nachlass konservatorisch zu sichern und elektronisch zu verzeichnen. Weitere Überlegungen betrafen die Intensität bzw. Tiefe der Erschließung. Aus Zeitgründen entschied man sich für eine Grob- und gegen eine Einzelblattverzeichnung. Um diesen Informationsverlust auszugleichen, sollte neben einer Sicherung auf Mikrofilm ebenso eine Digitalisierung mit Volltexterkennung ausgewählter Teilbestände erfolgen. Die Dokumente sollten aus konservatorischen Maßnahmen aus Stehordnern und teilweise Hängemappen in Einschlagmappen und Archivboxen umverpackt werden. Dazu fiel die Auswahl auf das säurefreie und stabile Verpackungsmaterial der Firma Regis.

In einem ersten Schritt wurde die innere Ordnung von ca. 50 lfd. Meter Schriftgut in Aktenordnern untersucht. Der Gesamtbestand an Schriftwechsellern, Presseauschnitten, Fotografien, Audio- und Videoaufnahmen, Postkarten, Münzen, Orden und Auszeichnungen konnte daraufhin in vier Hauptgruppen klassifiziert werden: 1. Verleger, 2. Politiker, 3. Biographisches und 4. Sammlungsgut. Als Erschließungsprogramm wurde die Software MidosaXML von der Firma startext gewählt, da hierbei die Möglichkeit einer HTML-Ansicht über das

Internet mit eingefügten Digitalisaten gegeben war. Dank einer dreitägigen Schulung an der Archivschule Marburg und anschließendem Support lässt sich dieses Programm leicht bedienen. (Es könnte alternativ auch in Eigenregie erlernt werden.)

Anschließend wurden die über 800 Verzeichnungseinheiten in der Datenbank nach dem numerus currens (fortlaufende Nummerierung) mit folgenden Angaben aufgenommen: Der Aktentitel konnte – sofern sinnvoll – vom Registraturbildner übernommen werden. Der Enthält-Vermerk mit der knappen Inhaltsangabe musste erstellt werden, es folgten die Laufzeit sowie ein Sach-, Orts- und

Personenregister. Für die Digitalisierung des Nachlasses wurde das Haus Freudenberg, Bedburg-Hau, ausgewählt. Dabei standen die Dokumente und Fotografien im Vordergrund, die Gerd Bucерius als Rechtsanwalt und Politiker sowie Autor und Verleger betrafen. Verzichtet wurde auf eine Vielzahl privater Korrespondenz, auf einen Großteil von Finanzbelegen und Urlaubsbildern, ebenso auf die Digitalisierung der Zeitungsbande der ZEIT, des ZEITmagazins oder z. B. auch auf eine beeindruckende Pressesammlung der Mondlandung aus dem Jahr 1969: 65 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften sind dazu überliefert, wobei keinerlei Präsentationsrechte bei der ZEIT-Stiftung liegen.

Als Speicherformat für die Digitalisierung der Dokumente wurde PDF/A gewählt, für die Fotografien Jpg in der Auflösung von 300 DPI. Insgesamt



Plakat zur Bundestagswahl 1953

samt wurden ca. 120 000 Dokumente digitalisiert. Da das Material in sehr unterschiedlichem Format und unterschiedlicher Beschaffenheit vorlag, konnte für die Dokumente kein Einzugsscanner verwendet werden, ein Auflagenscanner wäre zu kostspielig geworden. So mussten die Dokumente erst fotografiert und danach gescannt werden. Über das entstandene Dokument im PDF-Format lief eine OCR-Volltexterkennung und speicherte die Seite danach in PDF/A ab. Bei der Datenverwaltung verständigte man sich auf die einfachste Metadatenbasis. Die Zuordnung der Akten erfolgt dabei über die Signatur plus Aktentitel im Dateinamen, z. B.

001_Korrespondenz_MdB_1950-1957_.pdf. Die Dateien wurden in ihrer Gesamtheit auf Festplatte gespeichert und konnten somit einfach in die Explorer-Struktur der Datenverwaltung integriert werden. Mit dem Suchprogramm Windows Search lassen sich neben den elektronischen Dokumenten der ZEIT-Stiftung ebenso die PDF/A-Dateien durchsuchen. Bei dem Digitalisierungsunternehmen Haus Freudenberg erfolgte zum gegebenen Zeitpunkt die Umverpackung in die Einschlagmappen und Archivboxen. Die Nachkontrolle bei Rückkehr des Archivmaterials gehörte zu den Aufgaben in der ZEIT-Stiftung.

Der physische Nachlass ist momentan in der Bucerius Law School untergebracht. Um an ihren Stifter zu erinnern, werden in der Hengeler Mueller-Bibliothek der Law School ausgewählte Exponate aus dem Nachlass von Bucerius präsentiert. In dieser Schauvitrine wird sein Engagement als Rechtsanwalt, Verleger und Politiker sowie als Stifter repräsentativ dargestellt. Hierzu gehören Dokumente aus seiner Zeit als Jurist, wie der Doktorbrief und die Dissertation, sowie exemplarische Prozessbeobachtungen mit Bucerius als Rechtsanwalt vor 1945. Aus der Zeit als Verleger stammen Fotografien und erste Ausgaben der ZEIT. Bucerius' Wirken als Stifter und Ehrenbürger illustrieren Fotografien und Schriftwechsel sowie die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Hamburg als Faksimile. Einige Exponate kommen als Passepartout hinzu. Das Gesamtbild rundet ein digitaler Bilderrahmen ab, der digitalisierte Fotografien in einer Bildschleife für das Publikum präsentiert. Neben dem physischen Nachlass befindet sich der virtuelle Nachlass auf Festplatte und Mikrofilm in der ZEIT-Stiftung sowie zur Sicherheit an einem dritten separaten Ort.

IV. Präsentation der Digitalisate im Internet

Der Verfasser möchte dem Nutzer des Online-Findbuchs eine repräsentative Auswahl von digitalisierten Quellen aus dem Nachlass für dessen eigenen wissenschaftlichen Gebrauch zur Verfügung stellen. Dazu wurde ein eigener Punkt 5, Digitalisate, im Navigationsbaum erstellt und mit 43 Dokumenten versehen. Darunter fallen Schriftwechsel (und ZEIT-Artikel) sowie Fotografien aus dem Umfeld des Verlegers, des Rechtsanwalts, Politikers und Stifters. Da alle Materialien zum Ausdruck bereit

stehen, wurden diese Digitalisate mit einem Wasserzeichen versehen, um die Eigentumsrechte kenntlich zu machen. Der Nachlass enthält neben gescannten Dokumenten wie Schriftwechseln, Fotografien oder Zeitungsartikeln auch eine Vielzahl von Hörfunk- und Fernsehaufnahmen mit Gerd Bucerius. Hierbei ergab sich die Chance, auch audio-visuelle Medien in das Online-Findbuch mit einzubeziehen. Durch den Einsatz dieser neuen Quellen wird die lebendige Persönlichkeit von Gerd Bucerius unmittelbar im konkreten Gesprächskontext erfahrbar. Dazu wurden insgesamt sechs Quellen aus Fernseh- und zwei Quellen aus Hörfunkaufnahmen dank des IT-Administrators geschnitten, geblendet und in das Findbuch aufgenommen. Die Fernseh-Lizenzrechte bei NDR, ZDF, Bayerischem Fernsehen und einer privaten Filmproduktion erwarb die Stiftung über fünf Jahre zur Ansicht als Videostream, da ein Download unerwünscht ist. Die Hörfunkpräsentationsrechte wurden im Gegensatz zu den Fernsehlizenzrechten fast kostenfrei vergeben. Zur technischen Umsetzung in der HTML-Ansicht wurde neben einer eigenen Domain www.buceriusnachlass.de jeweils eine zusätzliche Seite als Link zu den Video- und den Audioaufnahmen eingerichtet. Um die Software MidosaXML in ihrer HTML-Form auf einer Oberfläche nicht zu überfordern, können die Speichermengen von einem separaten verlinkten Ort als Flash-Datei ohne ruckelnde und stehenbleibende Bilder abgespielt werden – eine Breitband-Internetverbindung vorausgesetzt.

V. Nutzung des Onlinefindbuchs in Rechercheportalen

Die Benutzung des Nachlasses in der Zeit vor der elektronischen Verzeichnung erfolgte in der Regel nach einer Anfrage an die ZEIT-Stiftung. Bei einer begründeten Anfrage bekam der Nutzer das Ergebnis zugestellt bzw. konnte vor Ort die betreffenden Akten einsehen. Diese Praxis der kontrollierten Nutzung wird in diesem elektronisch erschlossenen Nachlass über eine Passwort-Autorisierung sichergestellt. Dieses Vorgehen bei der Benutzung von Online-Findbüchern unterscheidet sich z. B. vom freien Zugang beim Bundesarchiv, wird aber für die ZEIT-Stiftung als Voraussetzung praktiziert.

Wer in Google nach dem Nachlass Gerd Bucierius sucht, erhält als ersten Eintrag den Link zur ZEIT-Stiftung, den zweiten Treffer zu clio-online und den vierten Eintrag zum BAM-Portal (Stand: 07.09.09). Diese drei Zugänge sollen näher untersucht werden. In www.clio-online.de, einem Fachportal für die Geschichtswissenschaften, ist der Nachlass bestandsbezogen aufgeführt und erläutert. Über die Homepage der ZEIT-Stiftung www.zeit-stiftung.de/home/index.php?id=547 findet der Interessent den Nachlass vor

Der Bibliotheksservice Baden-Württemberg BSZ an der Universität Konstanz übernimmt die vertragliche Vereinbarung und technische Abwicklung mit der ZEIT-Stiftung für das BAM-Portal. Da der technische Aufwand gering ist und die insgesamt 418 Datensätze im EAD-Format geliefert wurden, entstanden keine Kosten. Es besteht auch die Möglichkeit, von Wikipedia auf die BAM-Recherche zu verlinken. Bei dieser Gelegenheit wurde der Lexikoneintrag zu Gerd Bucierius überarbeitet.



Verlagsgebäude 1971

Ort und den Hinweis, dass eine erste Objektrecherche ohne Zugangsbeschränkung über das Portal BAM zu Bibliotheken, Archiven und Museen in Deutschland www.bam-portal.de/ eingerichtet ist. Dieses Portal wurde schließlich als ein passender Informationspool für eine spartenübergreifende Recherche über kulturelle Institutionen in Deutschland ausgewählt, der Nachlass liegt neben den Rubriken „Bibliothek“, „Archiv“ und „Museum“ in der vierten Klassifikation „Weitere Quellen“. Das BAM-Portal ist momentan der einzige Anbieter in Deutschland mit dieser breiten Abdeckung von digitalen Kulturgütern in den entsprechenden Institutionen. In der Zukunft sollte dieses Kulturerbe in der jetzt noch so genannten Deutschen Digitalen Bibliothek gebündelt werden.⁷

Der Nutzer kann in BAM frei recherchieren und erhält in der Trefferanzeige den Akzentitel. Für weitere Details muss er sich an die ZEIT-Stiftung zur Zusendung eines Passwortes wenden, danach kann er das Online-Findbuch komplett und kostenfrei nutzen. Wünscht er tiefergehende Informationen zu einer Akte bzw. einem Forschungsthema, erfolgt die Recherche über den Volltext der digitalisierten Bestände in der Stiftung. Ein Ausdruck von Digitalisaten ist analog wie eine Kopie für den Eigengebrauch bestimmt. Die Frage der Veröffentlichung eines Online-Findbuchs konnte nur unter Wahrung der Persönlichkeitsschutzrechte Dritter realisiert werden. Die Überlegungen führten schließlich zur Anlage zweier Findbücher, ein Offline- und ein Onlinebuch.

Im Offline-Findbuch findet sich die gesamte Verzeichnung mit 823 Einheiten, für die Aufnahme im Online-Findbuch mit 418 Positionen wurden die Schutzfristen des Bundesarchivgesetzes angewendet. Das bedeutet allgemein: unveröffentlichtes Material ist bis ca. 1979 integriert. Dabei bestätigen Ausnahmen für personenbezogenes Schriftgut mit längeren Fristen diese Regel.

Der Nachlass ist zusätzlich in der „Zentralen Datenbank Nachlässe“ des Bundesarchivs aufgeführt worden (www.nachlassdatenbank.de) sowie im MICHAEL-Portal (www.michael-portal.de/mpf/pub-mpf/index.html), das digitale Sammlungen und Bestände in Deutschland und Europa nachweist. Diese gesamten Nachweiseinträge auf Bestandesebene erfolgen kostenfrei. Sie vermitteln einen gewissen Wettbewerb, bei wem das Kulturgut am besten aufgehoben ist. Die Frage bleibt: Wo könnte oder sollte man seine Bestände sinnvoll kommunizieren, da man nicht weiß, wie viele Forscher den Zugang zu digitalen Quellen vermehrt über das Internet finden und welche Portale sie dabei benutzen? Für die konventionelle Nutzung des Archivguts ändert sich mit der elektronischen Akteneinsicht die Arbeitsweise grundsätzlich: Der Forscher nimmt keine Einsicht mehr in die Archivalien vor Ort, sondern er recherchiert selbständig im Online-Findbuch. Tieferegehende Recherchen werden in den digitalisierten Akten für ihn in der Stiftung durchgeführt. Diese Anfragen müssen sehr differenziert gestellt werden, da die elektronischen Recherchen in den einzelnen Akten, also PDF/A-Dateien, stattfinden. Eine elektronische Volltexterkennung übersieht dabei auch solche interessanten Dokumente, auf denen der Blick beim Blättern von Papier hängen bleibt. Dieser Nachteil ist unbestritten, da es sich um eine eingeeengte strukturierte Recherche handelt. Der Vorteil ist dabei die Schonung der Originale. Den Kompromiss der Informationsbereitstellung an jede Adresse ohne Reiseaufwand zu Ungunsten von eigenen Entdeckungen im Nachlass muss der Forscher hinnehmen.

VI. Ausblick: Wächst das Interesse am Nachlass?

Seit April 2009 steht das Findbuch online. Die Erfahrung zur Nutzungsfrequenz des Bucierius-Nachlasses seit diesem Zeitpunkt besagt: In den ersten drei Monaten hat sich die Anzahl der Anfragen



Erste Ausgabe der ZEIT vom 21. Februar 1946

nicht signifikant erhöht. Dabei beziehen sich die Anfragen etwa zur Hälfte auf den Verleger und zur anderen Hälfte auf den Politiker Bucierius. Allerdings musste auf eine Anfrage im Juni 2009 sehr schnell reagiert werden, was vor der Verzeichnung und Digitalisierung nicht möglich gewesen wäre.

Als nach der Enthüllung der Stasi-Mitgliedschaft von Karl-Heinz Kurras die Studentenproteste von 1967/68 in Westberlin erneut zentrales Thema in der Presse geworden sind, erschien auch ein Artikel im Zusammenhang mit den Kampagnen der außerparlamentarischen Opposition gegen den Axel Springer Verlag und die Bild-Zeitung.⁸ Der Tenor des Artikels im Hamburger Abendblatt lautete: Rudolf Augstein und Gerd Bucierius hätten 1967 die „Anti-Springer-Kampagne“ innerhalb der Studentenbewegung in Westberlin mit Geld unterstützt, um die „Springer-Presse“ als Konkurrent auf dem harten Pressemarkt einzudämmen. Dafür könnte man sich wohl entschuldigen, hieß es aus dem Axel Springer Verlag. Neben der Süddeutschen Zeitung nahmen der SPIEGEL und DIE ZEIT die Behauptungen für eine Replik auf. In der ZEIT erschienen dazu in den nächsten Ausgaben

zwei sehr fundierte Artikel, die mit Fakten aus dem Nachlass, aus Schriftwechseln und Tagebucheinträgen, genau belegen konnten, welche Hilfen Gerd Bucerius für wen und wofür geleistet hatte.⁹ Im Findbuch befindet sich eine Hörfunkaufnahme von RIAS Berlin in Ausschnitten, die eine gespannte Atmosphäre im März 1968 in Westberlin wiedergibt, in der sich Gerd Bucerius für Entspannung und Verständigung auf beiden Seiten einsetzt. „In diese Stadt muss Frieden wieder einkehren, der Hass muss aufhören, die Selbsterfleischung muss aufhören.“¹⁰

Wie sehr die bundesdeutsche Verlagsgeschichte in ihrer Relevanz auch in heutige Tage hineinreicht, zeigt das geplante „Springer-Tribunal“ in Berlin. Der Axel Springer Verlag hatte im Oktober 2009 zu einer Tagung eingeladen, die an das „Springer-Hearing“ vom Februar 1968 erinnerte. Damals wollten Studenten und andere Teilnehmer in der TU Berlin die meinungsmachenden Blätter aus dem Verlag Axel Springer analysieren und diskutieren. Die Einladung richtete sich 41 Jahre später an Zeitzeugen und Autoren, die sich publizistisch und wissenschaftlich mit dem Thema befassten, denn „man möchte wissen, wie es damals wirklich war.“¹¹ Da mehrere Alt-68er den Diskurs verweigerten, sagte der Verlag das „Springer-Tribunal“ im eigenen Haus wieder ab.¹²

Auch oder gerade wenn dieser Meinungsstreit zur Pressegeschichte ausfällt, so sollte die verstärkte Erschließung von Nachlässen der Verleger und ihrer Protagonisten einen tieferen Einblick in die Geschichte der Verlagshäuser ermöglichen. Es bedarf gesicherter Informationen aus Archivbeständen, um Vermutungen und Anekdoten als Fakten zu bestätigen oder zu widerlegen. Die Möglichkeiten des Rückgriffs auf diese konventionellen Primärquellen sollten in der heutigen Zeit schneller und vermehrter Mediennutzung nicht vernachlässigt, sondern gewahrt werden. Mit der Erschließung des Nachlasses von Gerd Bucerius konnte in weniger als zwei Jahren eine Primärquelle der bundesdeutschen Verlagsgeschichte, speziell der Wochenzeitung DIE ZEIT, für die Wissenschaft und Publizistik zur Verfügung gestellt werden.

Anschrift: Axel Schuster, ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Feldbrunnenstraße 56, 20148 Hamburg, Email: schuster@zeit-stiftung.de

Anmerkungen

- 1 ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Nachlass Gerd Bucerius, 521.
- 2 Ralf Dahrendorf, Liberal und unabhängig – Gerd Bucerius und seine Zeit, München 2000, S. 7f.
- 3 Rechnung für Hitlers Krieg: Lastenausgleich – die größte Vermögensabgabe der Geschichte, in: DIE ZEIT, Nr. 16, 13.04.1979.
- 4 Klett-Verlag: Geschichte und Geschehen BG BW SB 12-13: Lastenausgleich.
- 5 NL Bucerius, 654.
- 6 Dahrendorf, Liberal (wie Anm. 2).
- 7 Jörn Sieglerschmidt, Der Zauber ubiquitären Wissens, in: B.I.T. online, Sonderheft 2009: BIX. Der Bibliotheksindex, S. 55.
- 8 Dicke Schecks für die Protestler, in: Hamburger Abendblatt, 08.06.2009.
- 9 Enteignen? Stoppen!, in: DIE ZEIT, 10.06.2009, sowie Evt. Butterbrot bereithalten, in: DIE ZEIT, 18.06.2009.
- 10 Audiostream auf www.zeit.de/2009/26/Anti-Springer.
- 11 Pressemitteilung 02.07.2009: Axel Springer lädt ein zum „Springer-Tribunal 2009“.
- 12 Pressemitteilung 22.08.2009: „Springer-Tribunal findet nicht statt.“



Im Zeitverlag 1982 (v.l.n.r.): Diether Stolze, Marion Gräfin Dönhoff, Haug von Kuenheim, Gerd Bucerius und Theo Sommer